

Deutsche Renten Versicherung

HERAUSGEBER DEUTSCHE RENTENVERSICHERUNG BUND (ZEITSCHRIFT SEIT 1929)

Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf das System der medizinischen und beruflichen Rehabilitation

Vorwort

Brigitte Gross, Berlin

Für einige Jahre hatte die Coronapandemie die Welt fest im Griff. Als wir im Januar 2020 vom ersten Coronafall in Deutschland hörten, konnte sich niemand vorstellen, was noch alles auf uns zukommen sollte. Schwerwiegende Entscheidungen in kurzer Zeit treffen zu müssen, das wurde in der Folge zur täglichen Normalität in vielen Bereichen. Dazu kam mit COVID-19 ein neues Krankheitsbild. Wir mussten uns erstmalig mit der Frage auseinandersetzen, ob oder unter welchen Bedingungen eine Rehabilitationsleistung weiterhin durchgeführt werden kann. Früh wurde klar, dass diese bislang einmaligen Auswirkungen auf das System der Rehabilitation wissenschaftlich begleitet werden müssen, um unser Handeln im Nachhinein reflektieren und daraus für die Zukunft lernen zu können. Die Ihnen hier vorliegende Ausgabe stellt die Ergebnisse einiger dieser Forschungsprojekte vor.

Die Pandemie war und ist eine große Herausforderung für die medizinische Rehabilitation, sei es für die Leitungen und Mitarbeitenden in den Einrichtungen oder auch die Rehabilitandinnen und Rehabilitanden. Im Rahmen der Untersuchung „Medizinische Rehabilitation in Zeiten von SARS-CoV-2. Eine Mixed-

Method-Studie zu Herausforderungen und Bewältigungsstrategien aus intersektionaler Multi-Stakeholder-Perspektive (ReCoVer)“ entwickelten Herr Professor Brzoska und sein Team aus Witten-Herdecke in Zusammenarbeit mit Rehabilitationseinrichtungen einen Handlungskatalog zur Bewältigung pandemiebedingter Herausforderungen in der medizinischen Rehabilitation. In diesem konsentierten Katalog sind Handlungsoptionen zusammengestellt, die Rehabilitationseinrichtungen beim Umgang mit künftigen pandemischen Krisen unterstützen können. Wir wurden und werden auch mit Erkrankungen konfrontiert, die bislang in dieser Form nicht bekannt waren: Die Coronaerkrankung kann bei einigen Betroffenen zu länger andauernden Symptomen und langfristigen Krankheitsfolgen (Post-COVID-Syndrom) führen. Frau Professorin Deck und ihr Team aus Lübeck haben in der multizentrischen Beobachtungsstudie „Medizinische Rehabilitation nach einer Corona-Erkrankung – ReCo“ die Verläufe von COVID- und Post-COVID-Betroffenen nach einer pneumologischen Rehabilitation über einen längeren Zeitraum hinweg erhoben. Die Studie macht deutlich: Auch wenn das Post-CO-

VID-Syndrom in der medizinischen Rehabilitation gut behandelt werden kann und sich stabile gesundheitliche Effekte zeigen, müssen künftig spezifische Angebote nicht nur in der Therapie, sondern auch in der Nachsorge erarbeitet und evaluiert werden, um die Nachhaltigkeit der Effekte sicherzustellen.

Die Rehabilitation bei Abhängigkeitserkrankungen war von der Pandemie besonders betroffen. Aufgrund der Schwere der Erkrankung und der möglichen Folgen, die ein Abbruch der Rehabilitation haben kann (Rückfall, psychische und physische Folgeerkrankungen, Todesfall), war es notwendig, die Rehabilitation aufrechtzuerhalten und temporäre Klinikschließungen zu vermeiden. Im Projekt „Auswirkungen der SARS-CoV-2-Pandemie auf Zugang, Inanspruchnahme und Ausgestaltung der Sucht-Rehabilitation (CoV-AZuR)“ von Frau Professorin Spyra und ihrem Team von der Charité in Berlin wurden Inanspruchnahme, Rahmenbedingungen und Personalsituation von Einrichtungen für die Rehabilitation bei Abhängigkeitserkrankungen untersucht. Auch wenn der Rückgang bei den Rehabilitationen wegen Abhängigkeitserkrankungen weniger deutlich ausfiel als in anderen Indikationen, stellte die gesunkene Nachfrage im Zusammenhang mit der Implementierung von Hygienekonzepten die Einrichtungen vor enorme Herausforderungen. Zugleich wurden aber auch Entwicklungen angestoßen, die Potenziale für die Weiterentwicklung der Rehabilitation von Abhängigkeitserkrankungen über die Pandemie hinaus bieten.

Auch in der beruflichen Rehabilitation war die Leistungserbringung pandemiebedingt eingeschränkt. Die besonderen Charakteristika des ambulanten Settings, wie die Berücksichtigung individueller Bedingungen der Rehabilitandinnen und Rehabilitanden, ein hoher betrieblicher Anteil, Wirtschaftsnähe und regionale Vernetzung, gehen mit spezifischen Herausforderungen und Chan-

cen einher. Dies untersuchte das Projekt „Lernen von der SARS-CoV-2-Pandemie: Lektionen für die Zukunft der Leistungserbringung in der ambulanten beruflichen Rehabilitation (CoVaRe)“ vom Team um Frau Professorin Niehaus aus Köln. Die Ergebnisse der multiperspektivischen Bewertung der pandemiebedingten Veränderungen zeigen sowohl Chancen als auch Risiken in den Bereichen der Digitalisierung, der psychischen Gesundheit, des Arbeitsmarktes und der Arbeitsplatz- und Praktikumsakquise sowie des Systems der beruflichen Rehabilitation. Eines sei zum Schluss noch gesagt, und das ist mir wichtig zu betonen: Alle Beiträge sind geprägt von Flexibilität und Engagement. An dieser Stelle möchte ich deshalb die Gelegenheit nutzen und Danke sagen: den Forschenden, die unter teilweise schwierigsten Bedingungen an ihren Zielen festgehalten haben; den Einrichtungen und allen Mitarbeitenden, die diese Zeit mit hohem persönlichem Einsatz und Anpassungsfähigkeit weiterhin zu einem Gewinn für unsere Versicherten gestaltet haben; und last not least unseren Rehabilitandinnen und Rehabilitanden, die die Einschränkungen mitgetragen haben und – das ist gar nicht genug zu betonen – teilweise sogar in einen zusätzlichen persönlichen Nutzen transformieren konnten. Eins ist auch klar: Unsere Rehabilitation hat all ihre Stärken auch in Krisenzeiten bestens unter Beweis gestellt!

Ich wünsche Ihnen allen viel Spaß bei der Lektüre und verbleibe mit vielen Grüßen.

Anschrift der Verfasserin:

Brigitte Gross
Direktorin
Deutsche Rentenversicherung Bund
Hohenzollerndamm 46–47
10713 Berlin